

Reise durch

BAYERISCHER WALD

Martin Siepmann / Gunnar Strunz

Stürtz



BAYERISCHER WALD

Es sind beileibe nicht nur die Naturschönheiten, die im Bayerischen Wald locken, obwohl das rund 100 Kilometer lange Mittelgebirge an der Grenze zu Tschechien natürlich mit seinen hohen Gipfeln wie Großer und Kleiner Arber, Rachel und Lusen, seinen herrlichen Seen und vor allem dem Nationalpark Bayerischer Wald seine Hauptattraktionen zeigt. Immerhin war der 1970 gegründete Nationalpark mit seinem ursprünglichen Urwald der erste Deutschlands. Der Bayerische Wald bildet zusammen mit dem Böhmerwald das größte zusammenhängende Waldgebiet Mitteleuropas, gleichsam dessen „grünes Dach“. Hier entdeckt man bei wunderbaren Wanderungen Felsformationen wie den 150 Kilometer langen Pfahl oder das Blockmeer am Lusen, Schluchten wie die Buchberger Leite bei Hohenau oder die Reißblochwasserfälle. Das eher raue Klima sorgt für die Skifahrer für eine große Schneesicherheit. Zahlreiche Kirchen zeugen von der Frömmigkeit der Wäldler, Burgen und Ruinen von unruhigen Zeiten, über das harte Leben der Bauern im Bayerwald zu früheren Zeiten kann man sich zum Beispiel im Freilichtmuseum in Finsterau informieren.

Über 200 Bilder zeigen den Bayerischen Wald in all seinen Facetten. Vier Specials berichten über das Naturparadies Bayerischer Wald, die Glaskunst – geschaffen aus Feuer und Stein, die Gaumenfreuden der Genussregion, sowie über Sagen und Mythen.

Unser gesamtes Programm finden Sie unter:
www.verlagshaus.com



Erste Seite:
Bei Cham, am Nordende
des Bayerischen Walds,
schon in der Oberpfalz,
liegt das Naturschutz-
gebiet Schlosspark Falken-

stein. Es umfasst einen
markanten Berg aus
Granitgestein mit allerlei
seitsamen Felsformatio-
nen und Schluchten mit-
samt der Burg Falkenstein.

Vorherige Seite:
Vor allem in der Abend-
dämmerung ist die Aus-
sicht von der Hindenburg-
kanzel (zwischen Lam und

Arber direkt an der Straße
gelegen) überwältigend.
Weit zieht sich der Blick
in das Vorland des Bayeri-
schen Walds – vom

Kleinen Arber über das
Schwarzeck bis hin zum
Doppelgipfel des Osser
(rechts).

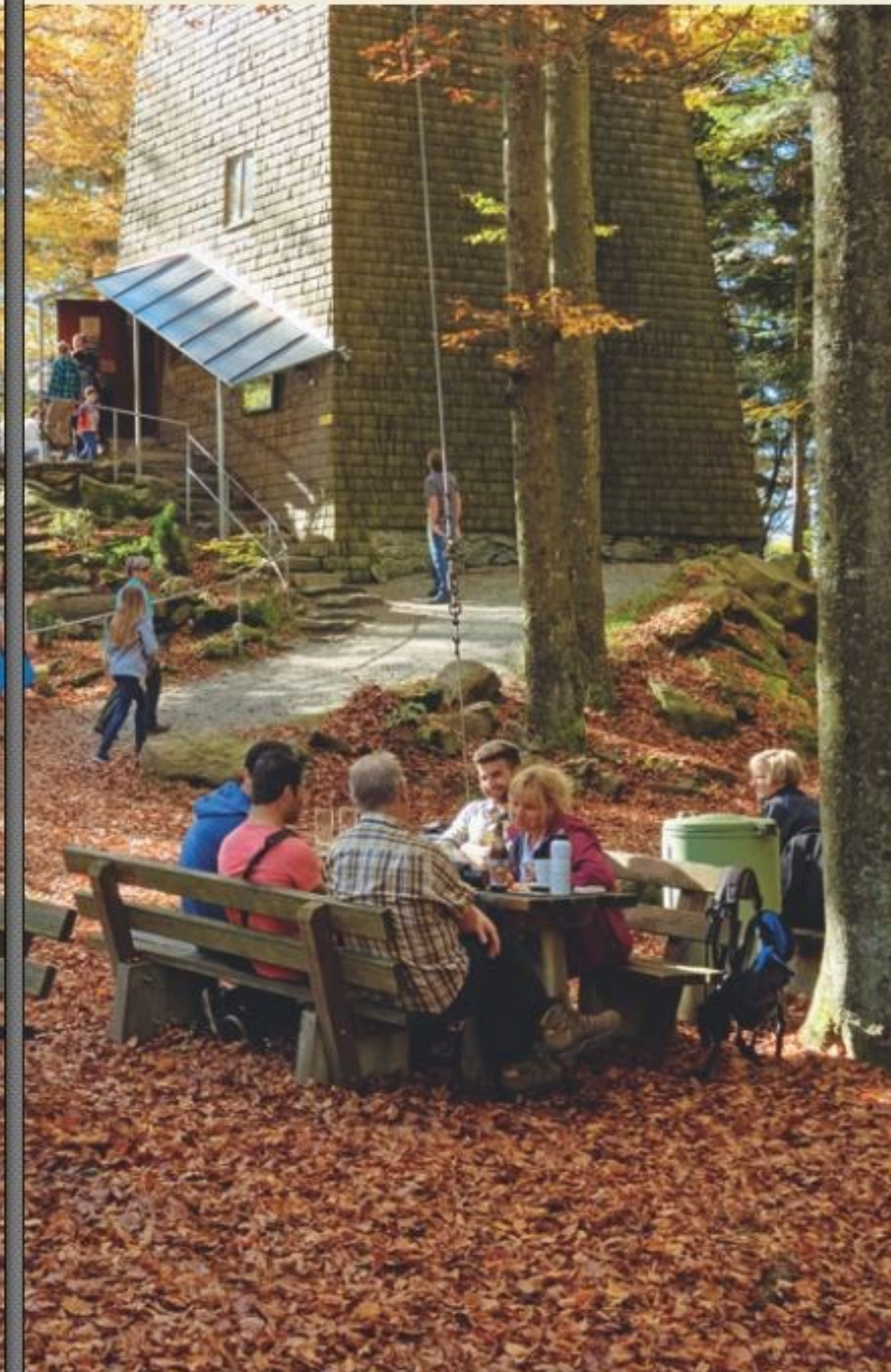
Unten:
Viel besucht ist der Brot-
jackriegel (1011 Meter),
die erste größere Erhebung
des Bayerischen Walds,
wenn man aus dem Donau-

tal östlich von Deggendorf
aufwärts fährt. Im Hinter-
grund sieht man die untere
Hälfte des 27 Meter hohen,
1924 errichteten Aussicht-
turms.

Seite 10/11:
Die Zwieseler Hütte, auf
1443 Meter Höhe knapp
unterhalb des Gipfels des
Großen Arbers (1456 Meter)

befindlich, ist im Bayeri-
schen Wald die höchstge-
legene Unterkunft. Sie ist
eine Selbstversorgerhütte.
Der schneesichere Arber-

gipfel, der die höchste
Erhebung des gesamten
Waldgebirges ist, lohnt
den Besuch zu allen
Jahreszeiten.



Inhalt

12

Vom Rauschen der
Blätter und Nadeln –
der Bayerische Wald

26

Die Oberpfalz und der
Oberpfälzer Wald
Seite 50
Gneis und Granit –
von der Natur
des Bayerwalds

58

Nationalpark
Bayerischer Wald
Seite 80
Werke aus Feuer und
Stein – Glaskunst
Seite 92
Gaumenfreuden in
der Genussregion

104

Von Regensburg
nach Passau
Seite 120
Von Druden und
Drachen – Sagen
und Mythen

134 Register

135 Karte

136 Impressum



Links:
Der Ort Falkenstein schmiegt sich an den Burgberg mit der Burg Falkenstein. Die Pfarrkirche St. Sebastian stammt aus dem Jahr 1934 und ist in einer Art nachgeahmter Romanik gehalten.

Unten:
Unweit von Falkenstein liegt Michelsneukirchen. Im dortigen Ortsteil St. Quirin steht das

druckvolle „Mauthäusl“ (Wegezoll-Einnehmerhaus) aus dem 18. Jahrhundert, mit seinem markanten, vorkragenden Zeltdach.



Oben:
An den Hängen des Burgbergs von Falkenstein, der voller pittoresker Granit-

felsformationen (hier das „Fraschmaul“) ist, entstand eine reiche und teils auch seltene Vegetation,

die das Areal 1981 zum „Naturschutzgebiet Schlosspark Falkenstein“ werden ließ.



Oben und ganz rechts: Turmspitzen und Gnadenbild im Hochaltar der Wallfahrts- und Pfarrkirche Mariä Geburt in Neukirchen beim Heiligen Blut, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstand. Das Attribut des Ortsnamens rührt laut einer Sage daher, dass ein Hussit die Marienstatue mit einem Schwert zu zerschlagen versuchte, worauf eine blutartige Flüssigkeit aus dem Kopf der Figur geflossen sei.

Rechts: Die Stadtpfarrkirche in Bad Kötzing ist Teil einer Wehranlage und von einer Schutzmauer umgeben. Die drohenden Hussiteneinfälle um 1420 führten zu solchen Maßnahmen. Die ursprünglich gotische Kirche wurde um 1740 umgestaltet und erweitert.



Oben: Bad Kötzing, hier gegen den Hohen Bogen gesehen, ist seit 2005 staatliches Kneippheilbad. Berühmt ist es durch den Kötzinger Pfingstritt, eine Bittprozession, die auf das frühe 15. Jahrhundert zurückgeht. Bis heute ziehen dann alljährlich zahlreiche Reiter bis in das sieben Kilometer entfernte Steinbühl.

Links: Die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Weißenregen bei Bad Kötzing wurde 1765 vollendet. Sehenswert ist unter anderem die Schiffskanzel. Zwei Apostel haben ein Netz ausgeworfen – sie wollen als „Menschentöchter“ Gläubige für das Christentum gewinnen.





Links:
Bei Bischofsmais (Landkreis Regen) kann man zu Fuß, mit dem Rad oder mithilfe einer Sesselbahn auf den 1098 Meter hohen Geißkopf gelangen.

Unten:
Auf dem Gipfel des Geißkopf lädt ein hübsches Gasthaus zur Einkehr.

Ganz unten:
Mountainbiker lieben die Abfahrt vom Geißkopf.



WERKE AUS FEUER UND STEIN – GLASKUNST

Im Bayerischen Wald ist als traditionelles Handwerk seit Jahrhunderten die Glasmacherei bestimmend. In den höheren Lagen bot und bietet der nährstoffarme Boden kaum Möglichkeit, Viehzucht beziehungsweise Getreideanbau zu betreiben, die den jeweiligen Bauern auch ernähren kann. Doch hat die Natur dafür einen Ausgleich geschaffen. Die quarzreichen Granite und Gneise liefern bei der Verwitterung zwar nur wenig fruchtbare Böden, lassen aber mit verhältnismäßig reinem Quarzsand einen Rohstoff entstehen, der zur Glasherstellung unverzichtbar ist. Aus der gewaltigen Quarzrippe des Pfahls, die den Bayerischen Wald auf gut hundertfünfzig Kilometern Länge durchzieht, lässt sich reiner, weißer Quarz direkt abbauen. Das zum Betrieb der Öfen unerlässliche Heizmaterial lieferte der Wald mit seinem Holz, die ebenso unverzichtbare Pottasche (Kaliumcarbonat) konnte man aus Buchenasche gewinnen – und alle Ingredienzien waren hier im Überfluss vorhanden – wo anders hätte das Glasmacherhandwerk in Mitteleuropa bessere Voraussetzungen angetroffen?

Die Glasmacherkunst ist dabei wahrscheinlich im 12. Jahrhundert über den Goldenen Steig aus Italien in das Waldgebirge gekommen, denn einige Glaserfamilien des Walds trugen noch im 19. Jahrhundert italienische Namen. Der Sage nach hat im Mittelalter ein junger Mann, der auf der Flucht vor Verfolgern war, an einem der weltfernen Klöster des Bayerwalds um Aufnahme gebeten. Es war ein Glasmacher aus dem venezianischen Murano, der den Klosterbrüdern aus Dankbarkeit über sein Asyl seine Kunst lehrte. Bald war das neue und so schnell einträglich gewordene Handwerk über die Lande verbreitet. In Freyung ist eine Glashütte schon um das Jahr 1300 nachweisbar. Aber das Handwerk fraß Holz mit schier unstillbarem Hunger. In anderen bayerischen Regionen wie um Nürnberg, wo der Sandsteinuntergrund ebenfalls viel Quarz liefert, machten sich bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Glashütten so breit, dass für ihre Feuer ein großer Teil des Nürnberger Reichswalds abgeholzt wurde. Der Nürnberger Rat verbot daher die Glasherstellung in der Stadt und in deren Umgebung – viele Glashandwerker mussten sich in den Bayerischen Wald zurückziehen, ja es wurde dieses Handwerk aus ganz Bayern dorthin zurückgedrängt. Ende des 16. Jahrhunderts ließen dort etwa 80 Glashütten ihren Schein durch den Wald leuchten und 1605 übernahm die inzwischen berühmt gewordene Frauenaue Glashütte eine Familie Poschinger, die bis heute

deren Eigentümer und damit die wahrscheinlich älteste Industriellenfamilie Deutschlands ist.

Butzenscheiben und Glasperlen

Vielfältig war die Art des Glases, das die alten Glasmacher herstellten: Butzenscheiben (Waldscheiben) für Fenster, Rosenkranzperlen, Prunkgläser, gewöhnliche grüne Trinkgläser (das sogenannte Waldglas), Leuchter und auch Kurioses: farbige Glasmünzen und -perlen für den Handel mit afrikanischen Eingeborenen beziehungsweise den Sklavenhandel. Doch die Glasproduktion, die bis zum Ende des 20. Jahrhunderts den Bayerwald bestimmte, deren Kreationen in alle Welt gegangen waren und vielen Glaserfamilien jahrhundertlang ein gutes Auskommen bescherte, schien allmählich auszusterben, beziehungsweise sich anderenorts hin zu verlagern. Waldungen waren ab 1850 schon nicht mehr nötig, als Kohle das Holz zu ersetzen begann. Dank der Eisenbahn spielte auch ein größerer Transportweg keine Rolle mehr. Trotz alledem blieb die Glasproduktion im Bayerwald bis in unsere Tage lebendig – vor allem, weil dort die handwerkliche Kunst des Glasblasens zur Vollendung gebracht worden war. Seit 1903 gibt es die weltberühmte Zwieseler Fachschule. Aber 2001 wurde das letzte Feuer der berühmten Zwieseler Glasmanufaktur Theresienthal, die seit 1450 existierte, gelöscht. Glas aus dieser Fabrik wurde einst an die großen europäischen Adelshöfe geliefert.

Gläserner Wald

Ehemalige Glasmacher der Hütte Theresienthal gründeten nach der Insolvenz ihrer Firma die „Stiftung Theresienthal“. Sie hält alte Traditionen aufrecht und produziert in kleinerem Umfang mit ganz neuen Designs. Künstler beginnen, mit Glas als Werkstoff zu arbeiten, wie die neuen Exponate des Frauenaue Glasmuseums, der Gläserne Wald an der Ruine Weißenstein und die Arbeit der Ateliers an der „Glasstraße“ zwischen Passau und Waldsassen in der Oberpfalz zeigen. Glaskunst hat eben im Bayerischen Wald doch eine Zukunft.



Links: Überwältigend ist die Fülle der Glaskunstwerke, die im Frauenaue Glasmuseum gezeigt werden – hier aus der Zeit des Weströmischen Reichs.

Oben: In der Kristallglasmanufaktur Theresienthal in Zwiesel wird seit 1836 Glas hergestellt. Obwohl die Hütte 2001 geschlossen wurde, führt eine eigens gegründete Stiftung deren Traditionen und Produktion weiter.



Kleine Bilder rechts, von oben nach unten: Das Arracher Glastor (Landkreis Regen) wurde 1997 vom Bundeskanzler Helmut Kohl eingeweiht. Hier beginnt der „Gläserne Steig“, ein 99 Kilometer langer Fernwanderweg mit sechs Tagesetappen, der in Grafenau endet.

„Kristalle zwischen Himmel und Erde“ nennt sich diese 2007 geschaffene Glasinstallation von Harry Zengeler in Waldkirchen. Sie liegt an einer Lindenallee, die zur örtlichen, 1655 erbauten Karolinger Fernwanderweg mit sechs Tagesetappen, der in Grafenau endet.

Bunte Glasflakons: Exponate im Glasmuseum Frauenaue (Landkreis Regen).

Zwiesels Wahrzeichen ist die mit über acht Metern höchste Kristallglaspyramide der Welt: 93 665 Weingläser sind seit 2007 ohne Klebstoff millimetergenau übereinandergestapelt.



Unten:
Beliebt ist der Baumwipfel-
pfad im Nationalparkzen-
trum Lusen in Neuschönau.
Seine Trasse gipfelt in
dem bienenkorbtartigen
44 Meter hohen Baumturm,
innerhalb dessen sich die
Rampe auf 500 Meter Weg-
länge nach oben windet.

Seite 90/91:
Vom Siebensteinkopf
(1263 Meter), am Rand des
Nationalparks nördlich
von Fisterau gleich an
der tschechischen Grenze
gelegen, lassen sich ein-
drucksvolle Blicke auf den
Dachstein und die nörd-
lichen Kalkalpen werfen.

Rechts oben:
Zu allen Jahreszeiten
bietet die Plattform des
Baumturms des Baum-
wipfeldpfads großartigste
Blicke und Fernsichten.

Rechts Mitte:
Das Hans-Eisenmann-
Haus im Nationalpark-
zentrum Neuschönau ist
dessen eigentliches Herz.
Es bietet Ausstellungen,
ein Infozentrum, Film-
vorführungen und einen
kleinen Laden sowie
Gastronomie.

Rechts unten:
Luchs im Tierfreigehege
des Nationalparkzentrums
Lusen in Neuschönau. Vor
etwa 150 Jahren war er im
Bayer- und Böhmerwald
ausgerottet, doch seit den
1990er-Jahren ist er hier
wieder heimisch.



Von Regensburg nach Passau

Das Donautal bei Obernzell (Landkreis Passau) ganz im Süden der Bayerwaldberge. Das rechte Flussufer liegt schon in Österreich. Obernzell war vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert durch die

Graphitvorkommen in den Ausläufern der Waldgebirge sehr bedeutend. Bis zu 200 Höhenmeter hat sich die Donau hier in die Gneise und Schiefer des Vorlands eingeschnitten.

Die Lande um die Donau, die das Vorland des Bayerischen Walds bilden, sind uraltes Kulturland und landschaftlich wie kulturell das Pendant zum Waldgebirge. Entlang des Flusses entstand eine Fülle bedeutender Städte. Dort, wo die Donau in ihrem Lauf ihren nördlichsten Punkt erreicht, liegt bei Flusskilometer 2380 (bei der Donau von der Mündung an gerechnet) Regensburg. Die alte Reichs- und Bischofsstadt, die als „castra regina“ schon in der Römerzeit bestand, weist ein wunderbares historisches Stadtbild auf. Einige ungewöhnliche mittelalterliche Wohntürme, wie man sie aus der Toskana kennt, verleihen dem Stadtbild etwas schwebend Mediterranes. Einige Kilometer flussabwärts thront ein aus dem Geist der Antike geborener Tempel: die Ruhmeshalle der Walhalla, in der den größten Geisteshelden des deutschen Sprachraums gedacht wird. Weit ist das Donautal hier geöffnet, an seiner Südseite zieht sich die fruchtbare Ebene des Gäubodens gute 50 Kilometer bis Vilshofen hin. Straubing, die nächste bedeutende Donaustadt, ist bekannt durch die Tragödie der Agnes Bernauer, bürgerliche Geliebte des bayerischen Herzogs Albrecht III. – ertränkt durch dessen Vater. Einige Kilometer nach Straubing ragt über der Donau die Wallfahrtskirche auf dem Bogenberg, Niederbayerns heiligem Berg, auf. Jetzt ist es nicht mehr weit bis Deggendorf, die einzige Donaustadt Bayerns links des Stroms. Hier ist das Waldgebirge dem Fluss schon sehr nahe gerückt. Von den beiden Klöstern Metten und Niederaltaich, die nahe bei Deggendorf liegen, ging vor über tausend Jahren die Kolonisation des Waldgebirges aus. Vorbei geht es an der alten Stadt Vilshofen, dann ist nach etwa 150 Flusskilometern ab Regensburg Passau erreicht. Das Tal der Donau ist hier deutlich enger, Inn und Iller vermehren ihre Wasser. Passau, seit dem 8. Jahrhundert prächtiger Bischofssitz, ist uralter Handelsplatz und wurde schon im Nibelungenlied erwähnt. Hier begann der Säumerpfad des Goldenen Steigs, über den Salz aus den Alpen nach Böhmen transportiert wurde. Es war Ausgangspunkt für die Missionierung des Donaumaums.



Unten:
Passau hat für den Donauraum eine überregionale kulturhistorische Bedeutung als 1200-jährige Bischofsstadt, von der seit dem Jahr 739 die Koloni-

sierung des Bayerischen Walds wie auch des späteren Mühlviertels beziehungsweise weiter Teile Ober- und Niederösterreichs ausging. Passau ist berühmt durch seine

Bauwerke, sein Dom gilt als größte Barockkirche nördlich der Alpen. Hier der Blick von Süden, vom Mariahilfberg, über die Altstadt mit Dom hinüber zur Veste Oberhaus.

Rechts oben:
Am Residenzplatz in Passaus Altstadt. Der Platz ist von herrlichen Bürger- und Adelshäusern aus allen Jahrhunderten gesäumt. Der Wittelsbacherbrunnen ist allerdings erst

1903 errichtet worden. In der Neuen Bischofsresidenz (rechts), erbaut 1712 bis 1730, ist deren öffentlich zugängliches Treppenhaus mit seinen Fresken und Stuckaturen sehr sehenswert.

Rechts Mitte:
Mittelalterliches Haus an der Ecke Steininger- und Höllgasse in der Altstadt von Passau.

Rechts unten:
Zur Wallfahrtskirche Mariahilf im Süden von Passaus Innenstadt führt eine 1628 erbaute, überdachte Stiege mit 321 Stufen hinauf. Nach 1683, während der

Zweiten Wiener Türkenbelagerung, soll der nach Passau geflohene Habsburgerkaiser Leopold I. täglich mehrere Stunden betend vor dem Gnadenbild verbracht haben.



REGISTER

| Textseite | Bildseite | Textseite | Bildseite |
|-------------------------|------------------|--------------------------|--------------------------|
| Altlußberg | 63 | Ludwigsthal | 77 |
| Arnbruck | 60 | Lusen | 50, 58, 120, 86, 87 |
| Arrach | 52, 81 | Malbrunn | 22/23, 117, 118 |
| Bad Kötzing | 20 | Mauth | 51, 95 |
| Bayerisch Eisenstein | 76, 77, 82 | Metten | 14, 18, 104, 122, 123 |
| Bischofsmais | 15 | Michelsneukirchen | 33, 34 |
| Bischofsreut | 15 | Neukirchen | |
| Bodenmais | 15, 16 | beim Heiligen Blut | 44 |
| Bogenberg | 104 | Neunußberg | 63 |
| Brennberg | 31, 36 | Neureichenau | 21 |
| Brotjacklriegel | 50 | Neuschönau | 58, 51, 88, 89, 116 |
| Cham | 20, 26 | Niederaltaich | 14, 18, 104, 124 |
| Deggendorf | 104 | Oberaltaich | 114 |
| Dingolfing | 19 | Obernzell | 104/105 |
| Donaustauf | 14/15, 108-111 | Oberviechtach | 20, 26 |
| Dreisessel | 21, 50, 120 | Passau | 14-18, 20, 50, 128, 129 |
| Eck | 52 | | 80, 104 |
| Egg | 123 | Persee | 38/39 |
| Falkenstein (Oberpfalz) | 5, 12/13, 32, 33 | Philippsreut | 15 |
| Falkenstein, | | Pilgramsberg | 115 |
| Nationalparkzentrum | 58 | Rachelsee | 85, 120 |
| Finsterau | 15 | Ramspau | 29 |
| Frauenau | 80 | Rattiszell | 117 |
| Freyung | 15, 20, 80 | Regen | 20, 92, 120, 67 |
| Fürsteneck | 97 | Regensburg | 20, 26, 92, 93, |
| Furth | 20, 26 | | 104, 120, 106, 107 |
| Furth im Wald | 20, 50 | Reichenbach | 30 |
| Grafenau | 20 | Rimbach | 46, 47 |
| Grainet | 15 | Rinchnach | 14, 20, 66 |
| Großer Arber | 50, 120 | Ringelai | 98 |
| Großer Arbersee | 16/17, 73 | Roding | 20, 26, 34, 35, 38 |
| Großer Osser | 50 | Saldenburg | 97 |
| Großer Rachel | 50, 58 | Sankt Englmar | 118, 119 |
| Hauzenberg | 131 | Silbersee (Treffelstein) | 39 |
| Heilbrunnl | 35 | Spiegelau | 92, 85 |
| Hinterschmiding | 99 | St. Quirin | 33 |
| Hofkirchen | 126 | Stamsried | 37 |
| Höllensteinsee | 47 | Steffing | 28 |
| Innernzell | 68 | Straubing | 19, 104, 120, 113 |
| Kaltersberg | 48, 49, 51 | Tittling | 127 |
| Kerschbaum | 69 | Untergriesbach | 130-133 |
| Kirchaitnach | 60 | Viechtach | 20, 61, 62 |
| Kirchdorf im Wald | 68 | Vilshofen | 104, 125 |
| Kleiner Arber | 6/7 | Walderbach | 31 |
| Kleiner Arbersee | 26/27 | Waldkirchen | 15, 19, 21, 81, 102, 103 |
| Klingenbrunn | 92 | Weiden | 26 |
| Kropfmühl | 16, 50 | Weiß Regen | 45 |
| Kumreut | 96 | Weißstein | 80, 120, 67, 121 |
| Lockenhäuser | 18, 21 | Wiesent | 112 |
| Lalling | 125 | Windberg | 114 |
| Lam | 53 | Winzer | 126 |
| Langfurt | 69 | Wörth an der Donau | 112 |
| Liebmannsberg | 69 | Zwiesel | 20, 80, 92, 78-81 |

